

Personalnotizen.

— Dr. Moriz Wagner, dessen Rückkehr in seine Heimat nun erfolgt ist, hat sich von den Nachwehen seiner letzten anstrengenden Forschungsreisen in den südamerikanischen Anden beinahe vollkommen erholt. Seine wissenschaftlichen Sammlungen aus den Anden sind von Guayaquil, wo er im Juli 1859 ankam, und dieselben dem schwedischen Consul Garbe, einem gebornen Hamburger, zur Weiterbeförderung übergab, am 30. September mit der dänischen Brigg „Salamander“ von da nach England abgegangen, aber leider noch nicht in München eingetroffen, desshalb ist man über deren Schicksal in einiger Besorgniß. Diese wissenschaftlichen Schätze bestehen in seltenen und auserlesenen geognostischen, botanischen und zoologischen Gegenständen, worunter auch sämtliche Gesteine, Pflanzen und Thiere, welche an und auf den beiden berühmten Bergen Chimborazo und Cotopaxi in Höhen von 12—15000 Fuss vorkommen, wo auch Humboldt (1802) und Bous-singault (1831) einige Tage verweilten, während Wagner dort einige Monate in der kalten Region der sogenannten Paramos, zubrachte. Es sind diess hohe Gebirgsmatten voll seltener Pflanzen, aber äusserst traurig zu bewohnen wegen der eiskalten Stürme, die dort das ganze Jahr hindurch von der Schneeregion der Nevados herunterbrausen, und besonders noch wegen der bekannten Einwirkung des verminderten Luftdrucks auf Gehirn und Augen, in Folge dessen auch Humboldt und Bonpland in derselben Region viel gelitten hatten.

— Dr. Schacht, bisher Privatdocent in Berlin, ist zum Professor der Botanik und zum Direktor des botanischen Gartens an der Universität Bonn ernannt worden.

— Michael Schubert, Professor der Botanik in Warschau, starb unlängst im Alter von 73 Jahren. Er war längere Zeit Professor an der ehemaligen Warschauer Universität und Begründer des dortigen botanischen Gartens.

Vereine, Gesellschaften, Anstalten.

— In der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 13. März legte D. Stur fossile Lias-Pflanzen aus Siebenbürgen vor. Dieselben stammen von zwei westlich bei Kronstadt liegenden Fundorten Holbak und Neustadt. Vom ersteren liegen 7 Pflanzenarten in schwarzen Schiefen vor; von Neustadt sind in gelblich weissem Quarzsandstein drei Arten bekannt. Alle Pflanzenarten sind solche, die zunächst in Steierdorf im Banate vorkommen. Die Ablagerung entspricht somit, wie Berggrath v. Hauer es aus geologischen Gründen vermuthete, unsern Gerstner Schichten oder dem Bonebed bei Bayreuth. In einem Briefe spricht sich Baron Achill de Zigno dahin aus, dass man die Thinnfeldien, bekanntlich Pflanzen der Lias-Flora, die gefiederte Nerven tragen, bei dem Genus *Thinnfeldia* beibehalten, dagegen

die übrigen Thinnfeldien mit federförmigen Nerven, und die Pachypteris-Arten unter das Genus *Pachypteris*, mit etwas veränderter Diagnose, einreihen solle. Ferner legte Stur einen Aufsatz über die fossile Steinkohlen-Flora von Rakonitz in Böhmen vor. Es sind bis jetzt 53 Arten fossiler Pflanzen aus diesem Steinkohlenbecken bekannt, die alle zusammen auch an anderen Orten und auch ausserhalb Oesterreich nur in der Steinkohlen-Formation vorkommen. Zwei verschiedene Floren prägen sich hier deutlich ab, die abwechselnd die damalige Oberfläche der Erde bedeckten, eine reich an Farren, die andere an Sigillarien und Lepidodendren. Der letzteren hat man die Ablagerung der Kohle zu verdanken. Die fossile Flora des Steinkohlenbeckens von Rakonitz entspricht vollkommen der Flora von Radnitz in Böhmen. Nicht geringer ist die Aehnlichkeit der Flora von Rakonitz mit jener von Zwickau in Böhmen.

— In einer Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 17. April stellte Professor Dr. Alois Pokorný, der seit längerer Zeit sich vielfach mit der Untersuchung österreichischer Torfmoore und den Produkten derselben beschäftigt, und über dieselben nach verschiedenen Richtungen eingehende Darstellungen gegeben, die Eigenschaften der verschiedenen Arten der Torfbildungen zusammen, um diese aus vegetabilischen Resten ursprünglich schichtenförmig an der Erdoberfläche hervorgehenden Ablagerungen als einen der Ausgangspunkte der gegenwärtigen Erdperiode zu bezeichnen, an welche die Erklärung der Schichten fossiler Brennstoffe und überhaupt so mancher Gebilde älterer geologischer Perioden von Braunkohlen, Schwarzkohlen, Anthracit und Graphit sich anschliessen. Gewiss ist die genaue Untersuchung und Kenntniss der gegenwärtigen Bildungen von höchster Wichtigkeit für die Vergleichung der einzelnen vorliegenden Fälle aus den nacheinander folgenden Zeitaltern. Pokorný's Mittheilung gibt uns die allgemeinen Umrisse der Betrachtungen, welche er aus einer Sammlung von 130 Nummern von österreichischen Torfvorkommnissen, im Besitze der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft, so wie aus seinen eigenen Erfahrungen und Beobachtungen abgeleitet hat. Es werden nun nach den Verschiedenheiten der an der Hervorbringung der Torfe theilnehmenden Pflanzen-Species, nach Zersetzung, Druck und erdigen Beimengungen die einzelnen Arten in vier Gruppen betrachtet: den vertorften Pflanzen, den eigentlichen Torfen, harzigen und kohligen Körpern und Halbtorfen. In der ersten Abtheilung erscheinen die Torfrasen als isolirte Stöcke, von welchen unter andern in den ungarischen Mooren (hier Zsombék genannt) Stöcke von *Carex stricta* bis dritthalb Fuss hoch aus der umgebenden Fläche hervorragen, und die Torfdecken, deren oberste Schicht Moos, Gras oder Schilf ist, ferner die eingeschlossenen Torfhölzer. Die zweite Abtheilung bilden die Torfe der Flachmoore und die der Hochmoore, und zwar die ersteren weniger rein, meistens unorganische Beimengungen enthaltend, häufig Kalksalze als Folge der zu ihrer Feuchthaltung allein wirkenden Kalk- und andere Salze enthaltenden harten Wasser, auf unorganischer Grundlage, während die oft so hoch auf-

gethürnten Hochmoore auf Waldmoder-, Haide- und Flachmoorvegetation aufliegend, bloss von reinen weichen Wassern in dem erforderlichen feuchten Zustande erhalten werden. Die Torfe der Flachmoore werden von Pokorny auch Schilftorf genannt, und sind von brauner Farbe, fasrig oder amorph, trocken und selbst ausgelaugt, oder von schwarzer Farbe; der sogenannte Wiesenmoor, dieser, oberflächlich über lichtem Schilftorf liegend, heisst im Hanság Pechtorf und ist dichter als dieser, aber weniger rein. Die Hochmoortorfe sind die reinsten, die leichtern Sorten 0·1 bis 0·2 im specifischen Gewicht, aber auch die dichtesten im natürlichen, ungespressten Zustande nicht höher als 0·8. Dieser Torf, je nach seiner Beschaffenheit Fasertorf, Specktorf, eignet sich am besten zu Kesselfeuerungen und hüttenmännischen Processen. Ein erdiger Hochmoortorf in der Zips mit einem specifischen Gewicht von 0·35 erinnert an die kölnische Umbra. Unter den harzigen und kohligen Körpern wird des Dopplerits von Aussee gedacht, so wie der aus den Torfmooren der Schweiz und von Berchtesgaden von Deicke und Gumbel beschriebenen Körper. Halbtorfe enthalten viele beigemengte unorganische Stoffe. Steigen letztere auf 30 bis 50 Procent, so bilden sie kein eigentliches Brennmaterial mehr, wenn sie auch noch langsam verglimmen können.

— In der Wochenversammlung des niederösterr. Gewerbevereins am 13. April demonstrirte Professor Hornig die Umwandlung ungeleimten Papieres in sogenanntes vegetabilisches Pergament durch Eintauchen in präparirte Schwefelsäure, die sodann durch Anwendung verdünnten Ammoniaks wieder beseitigt wird. Die Haltbarkeit solchen Pergaments zum animalischen verhält sich wie 4:5, und es wird mit Vortheil zu Einbänden u. a. benützt.

— Die Eröffnung des „Novara-Museums“ fand am 30. April statt, und sind nun die Sammlungen alle Dinstage, Mittwoch und Donnerstage, dann auch am Montage und Freitage, aber an letzteren Tagen nur gegen vorausgegangene Anmeldung zugänglich, und zwar von 8 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags. Die bis jetzt aufgestellten Sammlungen im sogenannten Neugebäude im Augarten füllen fünf Säle und umfassen Zoologie, Botanik und Geologie. Ein sechster Saal ist reservirt für anatomische Präparate und für einen Theil von Dr. Hochstetter's Neuseeland-Sammlungen, der noch nicht angekommen ist. Die Anordnung der einzelnen Abtheilungen ist eine geographische. In der botanischen Abtheilung sind nur Früchte und Hölzer ausgestellt. Die mitgebrachten Sämereien sind bereits an Gärten und Institute vertheilt, während getrocknete Pflanzen im Museum des k. k. botanischen Gartens zu sehen sind. Der Haupttheil der Neuseeland-Sammlungen, der gegenwärtig noch unterwegs ist, wird zur Ausstellung kommen, sobald die Sendungen ankommen. In allen drei Abtheilungen verdankt das Novara-Museum Vieles ausländischen Instituten und zahlreichen Freunden, welche durch werthvolle Geschenke die Sammlungen der Naturforscher während der Reise bereicherten. Zur richtigen Beurtheilung dessen, was von den Mitgliedern der Novara-Expedition an Sammlungen von der Reise mitgebracht wurde, bemerken wir, dass mit Ausnahme ein-

zelter Vorschüsse, welche von mehreren k. k. Instituten zum Ankauf specieller Gegenstände gegeben wurden, welche diesen Instituten bereits übermittlelt und daher im Novara-Museum nicht aufgestellt sind, den Naturforschern der Expedition zum Ankauf von Sammlungen keine besonderen Geldmittel angewiesen waren.

— Graf Dom. Teleky d. Ae. und Ludw. v. Tisza haben 30 Stück Dukaten als Prämie für die beste Lösung einer durch den siebenbürgischen Landwirthschaftsverein auszuschreibenden Frage gewidmet: Der Verein hat folgende Aufgabe gestellt: „Es sollen aufgezählt werden jene in Siebenbürgen vorkommenden wildwachsenden Pflanzen, aus deren Vorhandensein man einen sicheren Schluss auf die Beschaffenheit des Bodens ziehen kann. Die den Boden charakterisirenden wildwachsenden Pflanzen und die ihnen entsprechenden landwirthschaftlichen Gewächse sind in einer tabellarischen Uebersicht zusammenzustellen.“ Die Bewerbungs-Arbeiten sind bis 1. Jänner 1861 dem Vereins-Sekretär Johann Nagy einzusenden. Preisrichter sind Baron Johann Bánffy, Prediger Peter Nagy und Professor Johann Takacs.

— In einer Versammlung der naturhistorischen Gesellschaft in Hannover am 29. März sprach Professor Gerlach über „Parasiten (Pilze) bei Thieren und Pflanzen“. Es ist wissenschaftlich noch nicht festgestellt, ob diese Gebilde zu den Thieren oder Pflanzen gerechnet werden müssen, nur so viel scheint festzustehen, dass sie die Ursache der Krankheit sind, nicht die Krankheit selbst. Sie kommen im Blute, in den Säften z. B. bei der Seidenraupe (Haematophyten) vor, unter denen sie bekanntlich in den letzten Jahren arge Verwüstungen angerichtet haben; dann in den Verdauungs- und Luftwegen, in der Mundhöhle, auf der Haut und zwar in dem Kopfgrinde der Kinder, der Mäuse und bei den ausländischen Hühnern, bei denen der Redner sie wiederholt in den Kämmen beobachtet hat; endlich als Flechten oder Haarpilze, durch welche die Haare meistens zum Ausfallen gebracht werden. Durch verschiedentliche Versuche hat der Vortragende den Beweis erlangt, dass diese Parasiten sich fortpflanzen und anstecken.

— In St. Petersburg soll dem Alexandra-Theater gegenüber von der Gartenbau-Gesellschaft ein grosser Krystallpalast nach dem Muster des Londoner erbaut und zu einer permanenten Blumen- und Pflanzen-Ausstellung eingerichtet werden.

— Paris hat nun zwei öffentliche Gärten, welche naturwissenschaftlichen Interessen gewidmet sind, indem im vergangenen Monate der neue zoologische Garten im Wäldchen von Boulogne dem Publikum geöffnet wurde.

Literarisches.

— Der neunzehnte Bericht (1860) über das Museum Franciscocarolinum zu Linz enthält unter den Beiträgen zur Landeskunde für Oesterreich ob der Enns einen wissenschaftlichen Aufsatz unter der bescheidenen Aufschrift: „Contouren zu einer Monographie des Traun-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vereine, Gesellschaften und Anstalten. 201-204](#)